

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezugs 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckerei der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Namen außerhalb des Insertionspreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Stadtverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 18.

Donnerstag, den 22. Januar 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ueber die Verhältnisse derjenigen außerhalb geboren Zehlfinder unter 6 Jahren, welche von ihren Müttern nicht selbst erzogen werden, sondern sich bei Anverwandten oder fremden Personen in Pflege befinden, bedarf es eines Nachweises.

Sämtliche Ortsbehörden des Kreises ersuche ich, die einzelnen Kolonnen des ihnen durch die Post resp. die Amtsboten in den nächsten Tagen zugehenden Formulars mit größter Sorgfalt auszufüllen und dasselbe innerhalb 10 Tagen an mich zurückzusenden.

Merseburg, den 15. Januar 1903.

Der königliche Landrat.
Graf d'Hauboville.

Nadau-Szenen im Reichstag. — Graf Bülow über die Lage. — Das geheime Reichstags-Wahlrecht.

* Merseburg, 21. Januar.
Gestern hat es im Reichstage wieder einmal Nadau-Szenen bei den Sozialdemokraten gegeben. Als im Spätkommer v. J. das Centrum in der bairischen Abgeordnetenkammer eine Position von 100,000 Mark für künstlerische Zwecke verworfen, stellte von Sonnensinde aus der Kaiser diese Summe dem Prinz-Regenten von Bayern telegraphisch zur Verfügung. Dieses Telegramm wurde nun schon in der vorgestrigen Sitzung des Reichstags vom Centrum-Abgeordneten Schädler zur Sprache gebracht, und gestern griff der bairische Sozialdemokrat, früherer Leutnant v. Wollmar, die Sache abermals auf. In seinen Ausführungen über die allgemeine politische Lage kam er auch auf den Fall Krupp zu sprechen, und hier setzte nun Präsident Graf Ballerstein ein, der eine Beipredung des Falls und der Breslauer Kaiserrede unter keinen Umständen

zulassen zu wollen erklärte. Es kam zu wüsten Szenen, wie man sie zur Genüge bei den Sozialdemokraten kennt.

Nachdem Ruhe eingetreten war, ergriff Reichsfinanzler Graf Bülow das Wort zu einer bedeutsamen Rede, welche die inner- und außer-politische Lage beleuchtete. Die Rede sei hier im Auszuge wiedergegeben: Reichsfinanzler Graf von Bülow führt aus: Aus den Schlussausführungen des Abg. v. Wollmar schien mir die Absicht zu sprechen, dem Kaiser und der Monarchie eine antisoziale Tendenz zu impudieren. Diese Auffassung ist wissenschaftlich wie psychologisch gleich unbegründet. Wie wir alle wissen, ist die Sozialgesetzgebung in Deutschland durch Kaiser Wilhelm II. ins Leben gerufen worden. Die Monarchie in Deutschland hat tatsächlich für die arbeitenden Klassen mehr getan, als bisher in irgend einem anderen Lande gesehen ist. (Sehr richtig rechts und im Centrum!) Vor einigen Wochen befand sich in Berlin eine Deputation der englischen Friedens-Gesellschaften, um unsere Verfassungsgesetzgebung zu studieren. Bei der Verabschiedung dieser Deputation hielt ihr Führer eine Abschlusssprache, in der er unter Bezugnahme auf die Wollmarrede vom 17. November 1881 wörtlich sagte: „Selbst wenn die Namen eines Cäsar und Napoleon längst verklungen sein werden, so wird dieses deutsche Kaiserwort ewig fortleben! Es wird noch in fernsten Jahrhunderten das herzbewegende und andauernde Gedächtnis an den großen deutschen Kaiser erhalten, der die Worte seiner an den Reichstag gerichteten Wollmarrede nicht nur ausgesprochen, sondern auch kraftvoll in die Tat umgesetzt hat!“ (Beifall.) So urteilt das Ausland über das, was die Monarchie in Deutschland geleistet hat für die soziale Frage. Es ist unbestreitbar, daß die Gesetzgebung zum Wohle der Arbeiter in keinem Lande so weit entwickelt ist, wie bei uns. (Zustimmung rechts und im

Zentrum. Zurufe bei den Soz.: „Na, na!“) Die großartige Schöpfung unserer Arbeiterversicherung steht bis jetzt einzig in der Welt da. Wo finden Sie in Frankreich oder Belgien oder Holland, England oder Amerika Gesetze, Maßnahmen oder Einrichtungen zum Schutze der Arbeiter, wie bei uns? Wenn Sie das bestreiten sollten, so möchte ich Ihnen aus einem Bericht unseres Vorkämpfers in Paris eine Stelle vorlesen über eine Unterredung, die er gehabt hat mit dem früheren, ganz ausgezeichneten französischen Arbeitsminister Millerand. Millerand ist ein intimer Freund des großen Redners und hervorragenden Politikers Jaurès. (Zustimmung des Abg. v. Wollmar.) Ich treue mich, daß Herr v. Wollmar mir zustimmt. Millerand bemerkte, daß die Frage der Altersversicherung für die Bergarbeiter gerade jetzt wieder auf der Tagesordnung steht, seine Bemühungen darauf gerichtet seien, einen ähnlichen Schutz zu schaffen, wie wir ihn durch die Hochpreisigkeit während des Krieges bei uns in Deutschland gefunden haben, (Hört, hört! rechts und im Centrum) einen Zustand humanitärer Behandlung der arbeitsunfähig gewordenen. Deutschland habe viel mehr dafür getan, als es in Frankreich bis jetzt der Fall sei. (Zustimmung.) Man müßte die drohende Gefahr des Streiks beseitigen, aber nicht sie fördern. Dies sei nur möglich, wenn den wirklich gerechtfertigten Forderungen der Arbeiter Bedienung getragen werde. Vielleicht interessiert es Sie noch, aus dem Bericht unseres Vorkämpfers zu hören, daß dieser aus der Unterhaltung mit Millerand den Eindruck einer sehr ruhigen und würdigen Persönlichkeit empfunden habe, die entfernt sei von jeder Pole und der es nur um sachliche Interessen zu tun sei. Es heißt weiter in dem Bericht: „Nach den früheren Schilderungen in der Presse hatte ich mir ein ganz anderes Bild von ihm gemacht. Er verfolgte

energisch die Hebung der unteren Klassen, mozu die Bourgeoisie nicht allzu geneigt ist.“ (Zurufe bei den Soz.: „Wie bei uns!“) Dieser Zuruf frappiert mich wirklich. Es ist wirklich dasselbe, was der Kaiser an den Rand dieses Berichtes geschrieben hat. (Große Beifall.) Ich werde Ihnen nachher diesen Bericht übergeben; Sie werden daraus erfahren, daß an dieser Stelle der Kaiser vor einem Jahr geschrieben hat: „Richtig, und das überall!“ Millerand ist aber weit entfernt, die Staatsgewalt zu erschüttern. Ich möchte auch Ihnen (zu den Soz.) einen Millerand. Die deutsche Arbeiterversicherung bildet ein zusammenhängendes Ganzes; anderswo beschränkt man sich darauf, einzelne Zweige unserer Sozialversicherung zu realisieren. Genügend unbestreitbar ist es, daß die Sozialgesetzgebung mit allem, was sie Gutes und Großes mit sich gebracht hat, zurückzuführen ist auf die gemeinsame Arbeit der deutschen Fürsten und dieses Hauses. — Was Sie (zu den Soz.) betrifft, so haben Sie ja gegen die Arbeitergesetze gestimmt, — und auch das allgemeine gleiche Wahlrecht, welches anzutreffen nirgendwo irgendwelche Tendenz besteht, ist Ihnen von der Monarchie gewährt worden, und zwar freiwillig! (Widerpruch bei den Soz.) Der Kaiser ist davon durchdrungen, daß es die Aufgabe des Staates ist, die schützende, stützende und helfende Hand über alle wirtschaftlich Schwachen zu halten. Auf eine fürsorgliche hat nach seiner Ansicht allerdings jeder wirtschaftlich bedrängte Stand Anspruch, und nicht nur der Arbeiter der Industrie, sondern auch die Landwirtschaft, (Zurufe links.) Der Bauer ist auch ein Mensch, sozusagen! Aber der Kaiser ist auch davon durchdrungen, daß die Monarchie, die im Laufe des vorigen Jahrhunderts den Lebergang gefunden hat von dem alten zu dem neuen Staatswesen, auch heute stark und einseitig genug ist, um diejenigen Lebensstände und Verhältnisse

Der Arbeit Lohn.

Roman von D. Elfter.

(17. Fortsetzung.)

„Noch schlimmer! Wenn ich nicht auf dem Terratin des abgeholzten Waldes einen reichhaltigen Steinbruch entdeckt hätte, wäre Fredersdorff bereits unter den Hammer gekommen. Aber dieser Steinbruch hält mich noch eine Zeitlang über Wasser. Manchmal wünsche ich, es wäre alles vorbei und zu Ende.“

„Du darfst nicht verzweifeln, Harald. Wir wollen schon eine reiche Partie für Dich finden.“

„Wie häßlich — dieses Suchen nach einem dummen Goldstück, den ich mit meiner Lebenswürdigkeit bezahnen soll! Ich sage Dir, Hans, ich kam viel gern abends betriebe verächtlich vor, als ich merkte, daß ich auf Fräulein Hallersmar Eindruck gemacht. Mir tat das Mädchen leid. Ich hätte ihr surufen mögen: Mein Fräulein, nehmen Sie sich in Acht! Ich meine es gar nicht so, wie ich spreche.“

„Welch ein Gedanke, Harald! Lachte Hans, indem er sich eine Zigarre anzündete. „Du sagtest mir doch gestern oder vielmehr heute früh, als wir nach dem Ball noch im Cafe waren, daß Dir Fräulein Hallersmar gefallen habe.“

„Das hat sie auch! Das ist es ja aber gerade, was mein Gewissen so laut reden läßt. Die junge Dame gefällt mir sehr! Sie ist reizend, klug und bescheiden — unter

anderen Verhältnissen könnte ich mich in sie verlieben.“

„Ich glaube, Deine Verhältnisse verbieten es Dir nicht, die Tochter des reichen Geheimrats zu lieben!“

„Meine Verhältnisse — ja, die sind wahrhaft erbarmungswürdig. Ich konnte es nicht mehr ertragen, Hans — ich ging physisch und moralisch zu Grunde. Und dazu die täglichen Ermahnungen der Mutter und die stimmen vorwurfsvollen Blicke der Schwestern, die mir deutlich sagten — deutlicher als die Worte Mamas — „Du kannst unser Schicksal ändern, wenn Du nur willst. Deshalb gehst Du nicht nach Berlin und suchst Dir eine reiche Frau, wie es so viele andere tun?“ Da packte mich denn die Verzweiflung! Ich hatte gerade durch den Verkauf von Steinen aus meinem Steinbruch eine größere Summe in bar gelöst — eigentlich wollte ich sie zur Verbesserung des Gutes anlegen, aber es wäre ja doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein gewesen, auch streckte Mama schon wieder die Hand danach aus, indem sie behauptete, für sich und die Schwestern einige Toiletten nötig zu haben — kurz, ich entschloß mich rasch, nach Berlin zu reisen und hier mein Heil zu versuchen — das heißt eine reiche Partie zu machen. Mama war damit einverstanden und versorgte mich großzügig auf die neuen Winter-toiletten. So gondelte ich denn los — und — das andere weißt Du.“

„Ja, und ich weiß auch, daß Du von allen alten Kameraden freudig begrüßt wurdest, und daß Dein Wiedererscheinen in der Gesell-

schaft von Erfolg begleitet ist, wie der gestrige Ball bewies.“

„Nichts beweist er, als daß ein törichtes kleines Mädchen sich in mich vergafft hat!“

„Aber dieses törichte kleine Mädchen ist die Erbin von Millionen! Harald, wenn Du nicht mein Freund und Vetter wärest, würde ich Dir scharfe Konkurrenz machen. Fräulein Else Hallersmar gefällt mir ausgezeichnet!“

„Dieser Name!“

„Nah, was liegt an dem Namen? Er soll ja mit dem Deinen vertauscht werden.“

„Das ist wenigstens auch ein Trost. Doch nun, mein lieber Junge, müssen wir unsere interessanten Unterhaltung und unser gutes Fröhlichkeit abbrechen. Ich habe Papa Geheimrat um die Erlaubnis gebeten, ihm und seinen Damen heute meine Aufwartung machen zu dürfen.“

„Ah! Wo doch ernste Pläne?“

„Was hilft's? Einmal muß man doch ins Jod!“

Er warf die Zigarre in den Aschbecher und erhob sich leicht aufstehend.

Hans von Weberroth lachte und meinte, ein solch goldenes Jod könne man sich schon gefallen lassen.

Dann trennten sich die beiden Freunde mit dem Versprechen, am Abend im Wintergarten-Theater wieder zusammen zu treffen.

Harald legte Besuchstollette an, nahm eine Droschke und fuhr nach der Tiergartenstraße.

Fräulein Amalie von Hallersmar saß schon seit gerauer Zeit im Salon, dem Besuch Haralds erwartend. Sie sah ihn un-

gebuldiger entgegen, als Else welche die Tante auslachte, als sie beim Frühstück sofort von den „ernsten Absichten“ des Herrn Rittmeisters zu sprechen anfing.

„Ich bitte Dich, Tanten, damit hat es doch noch gute Wege. Ich denke noch gar nicht an Verloben und Heiraten!“

„Ich denke auch, Amalie,“ warf der Geheimrat ein, „daß wir der Sache ruhig und gelassen entgegensehen. Wenn Herr von Fredersdorff uns einen Besuch machen will, so soll er willkommen sein. Er scheint ja ein lebenswürdiger Herr zu sein — aber weiter geht es nicht!“

„Ich bitte Dich, Arnold — könntest Du Dir einen passenderen Schwiegerjohn denken?“

„hm — ich denke überhaupt noch nicht an einen Schwiegerjohn.“

„Das ist recht, Papachen!“ rief Else und lächelte ihn auf die Wangen. „Ich bringe Dir so rasch auch keinen in das Haus!“

„Gestern abend schienst Du anders über solche Dinge zu denken“, versetzte die Tante spitz. Else erödete.

„Ach, was man auf so einem Balle nicht alles zusammenschwatzt! Da denkt man sich die Welt und die Menschen ganz anders, als sie wirklich sind.“

„Sehr wahr gesprochen, mein Kind. Aber nun muß ich auf die Bank. Also, Amalie, wenn Herr von Fredersdorff kommt, empfangen Sie ihn und entschuldigen Sie mich. Wir können ihn ja dann demnächst zu einem Diner einladen. Wo ist übrigens Fräulein Zanden?“

(Fortsetzung folgt.)

maßgebender Stelle Grundbindungen einzuziehen. Danach steht es fest, daß Sr. Maj. im Herbst nach Merseburg kommt. Alles Weitere bezüglich des Tages der Ankunft und der Dauer des Aufenthaltes steht bisher noch nicht fest.

Personalmittel. Der Postassistent Herr Wegeler ist von hier nach Eilenburg versetzt worden.

Zug-Entgleisung. In der verfloffenen Nacht ist der Güterzug, welcher gestern Abend nach 11 Uhr von hier in der Richtung nach Ammendorf abgegangen war, zwischen Schlopau und Ammendorf infolge Schienenbruchs entgleist, derart, daß beide Geleise gesperrt waren. Der gesamte Verkehr war auf diese Weise stundenlang unterbrochen. Der Personenzug, welcher Nacht gegen 1/2 12 Uhr von hier abfuhr, mußte bis heute früh nach 3 Uhr hier liegen bleiben und wurde dann, mit dem Vorfrühs-Signal, über Lauchstedt - Schlettau nach Halle dirigiert. Die Passagiere, welche um 11 Uhr 44 Min. von Halle nach Merseburg wollten, Merseburger und aus der Nachbarschaft, mußten vor Ammendorf auf freier Felde länger als 1 1/2 Stunde liegen bleiben und durften die Wagen, da die Geleise durch 4 Züge besetzt waren, nicht verlassen. Sie wurden dann bis Ammendorf gefahren und legten von dort aus um 2 Uhr die Reise zu Fuß fort. Gegen 4 Uhr morgens trafen sie in Merseburg ein. Heute früh gegen 4 1/2 Uhr war ein Geleise wieder frei, und wird der Verkehr auf diesem aufrecht erhalten. Die Züge erleiden Verspätungen. Angaben über die Höhe des Materialschadens fehlen zur Stunde noch.

Zimereverein Merseburg und Umgegend. Am vergangenen Sonntag hielt der Zimereverein seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab einen kurzen Überblick über die im Januar auf dem Bienenstande vorzunehmenden Arbeiten. Vor allen Dingen muß in diesem Monate auf dem Bienenstande die größte Ruhe herrschen; bei günstiger Witterung jedoch sind die Fluglöcher zu öffnen und zu reinigen, damit den Bienen ein Reinigungsflug ermöglicht wird. Aus dem vom Schriftführer gegebenen Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß der Verein am Schlusse des Geschäftsjahres 52 ordentliche Mitglieder zählt. In den abgehaltenen Vereinsversammlungen wurden 5 Vorträge bienenkundlichen Inhalts gehalten, aus wurde eine Anzahl bienenwirtschaftlicher Geräte ausgestellt und besprochen. Die Rechnungslegung wird in nächster Sitzung erfolgen. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Ueber die Ausstellungsangelegenheit wird in der nächsten Versammlung alles Nötige beraten und angedeutet werden.

Rekognosizierte Leiche. Der „Saale“ wird von hier geschrieben: In der am Freitag in einem Strobdriemen an der Weihenfelder Straße aufgefundenen Leiche ist die von hier gebürtige Witwe Auguste Böhm geb. Pirch, eine völlig heruntergekommene Person, die sich gewöhnlich in der Gesellschaft von Gelegenheitsarbeitern befand, erkannt worden. Der Leichnam ist auf dem städtischen Friedhofe beerdigt worden.

Verhafteter Hochstapler. Der „S. Z.“ welcher wir die Nachricht für ihre Nachricht überlassen müssen, bringt aus Hof (Bairern) folgende Meldung: Ein Hochstapler, Richard Karmann aus Merseburg, ist hier verhaftet worden. Er nannte sich Walter von Hoff, Landwirtschafstammersekretär aus Halle, und erscheinende sich bei einer hiesigen Behörde einen größeren Geldbetrag. In einem Restaurant trat er als Techniker Franz Ditt aus Berlin auf, erklärte, er erwarte noch vier Montreure, um Maschinen aufzustellen, und verschaffte sich auf diese Weise umfangreichen Kredit.

Verichtigung. In dem in voriger Nummer enthaltenen Referat über die Versammlung in der Herberge zur Heimat ist ein fälschlicher Druckfehler stehen geblieben. Es soll heißen: „Glaube, dem die Zeit vermag, steigt als Aberglaub“ in's Fenster. — Ferner werden wir von Herrn Pastor Delius ersucht, eine Stelle des Referats zu berichtigen, da sie zu irrtümlichen Auffassungen Anlaß geben könnte: er habe nämlich die Wirksamkeit der sog. Sympathie-Kuren („Mosebälgen“, „Blutbesprechen“ pp.) zwar nicht unbedingt in Abrede gestellt, ihre Anwendung jedoch, da sie dem Geist des Christentums widerspreche, unbedingt widerraten.

Provinz und Umgegend.
Dürrenberg, 20. Jan. Eine gewaltige Eisbahnung ist im Flußlaufe der Saale zwischen Döhlitz und Dürrenberg eingetreten. — Im Aufschlusse an diese Meldung geht

aus West a die Mitteilung ein, daß daselbst zum drittenmal in diesem Winter das Treiben die Saale vollständig zugefroren ist, so daß aller Verkehr an der Fährstrecke ruht und viele Arbeiter vorläufig auf großen Müllbergen ihre Arbeitsstätte am Bahnhofs Sorebtha aufsuchen müssen.

Wethensfelds, 20. Januar. Auf eigen-tümliche Weise wurde der Schuhmacher Z. als Dieb entlarvt. Derselbe ist in einer hiesigen Schuhfabrik beschäftigt. Der Fabrik-herr hatte schon öfters zu klagen gehabt, daß Schuh-werk aus Kisten, die versandt werden sollten, entwendet worden war. Nun hatte sich der Z. gestern sinnlos betrunken, und in diesem Zu-stande kam sein unredliches Handeln zu Tage; denn als er auf offener Straße niederfiel, kamen aus seinen Taschen verschiedene Paare Schuhe und Stiefel zum Vorschein, die von Mitarbeitern als eben erst fertiggestellte Fabrikate ihrer Fabrik erkannt wurden.

Zeit, 20. Jan. Der Kaufmann Schm. ist ohne Kautionstellung gestern aus der Haft entlassen worden. Die Entlassung erfolgt, nachdem sein Verteidiger, welcher gegen die Verhaftung sofort Beschwerde ein-legte, unter Beweis gestellt hatte, daß der Urheber der Verhaftung dem verhafteten Ge-nessenen noch 60,000 M. schuldet.

Zeit, 19. Jan. Vermitt wird nach dem M. die am 21. April 1839 geborene Bahnbeamten-Gehilfin Ulse Weber; sie ist am 15. d. M. aus ihrer Wohnung hier fortgegangen und bis jetzt nicht dahin zurück-gekehrt. Auf ihre Wiederbringung in lebendem Zustande haben die Angehörigen eine Be-lohnung von 100 M. ausgesetzt.

Mus Thüringen, 20. Januar. Zu dem Verbot des Postfahrentaufens mit dem Bildnis des Großherzogs von Weimar und seiner Braut wird mitgeteilt, daß es sich um eine photographische Aufnahme handelte, wozu erst die Genehmigung des Großherzogs eingeholt werden muß. — In einer Feld-schneise bei Tröschelhorn wurde die Leiche eines Handwerksburschen gefunden, der, als er dort übernachtete, erfroren ist. — In Sothenitz wurde der 33jährige ehem-alige Schiffer Wlber aus Stargard ver-haftet, der, wie er zugiebt, anfangs November vorigen Jahres in Landa a. U. einen Mann durch einen Stich in die Halschlag-ader getötet hat. — In den Schulen des Herogtums Meiningen wird die Straf-schuld eingeklagt; der Winkel für die Nicht-ungelinkten beträgt 65. — In Salzungen verdammt sich das 5jährige Kind eines Hofmeisters in Abwesenheit der Eltern derart, daß es abends seiner Verlesungen erlag. — Dem Postillon Walter aus Geseff, der vor kurzer Zeit auf seinem Kutschherd be-nannt erfroren wäre, wurde von der Schöne-berg-Strichberger Eisenbahn das Antlitz am Unterleib abgehoben. Das Antlitz mußte bis über dem Arme abgenommen werden.

Kelbra, 19. Januar. Wie wir bereits mel-deten, sind von dem vor einiger Zeit durch Selbstmord aus dem Leben ge-gangenen Rentanden Brunz ziemliche Summen unterschlagen und die Fehlbeträge durch falsche Buchungen gedeckt worden. In dem einen Falle fehlen von dem Spar-Guthaben eines Einzeliers aus dem Dorfe der Umgegend über 8000 M. Ingesamt ist bis jetzt ein Fehlbetrag von etwa 14,000 M. festgestellt worden. Zur teilweisen Deckung derselben ist die noch einbehaltene Kaution von 6000 Mark vorhanden.

Vermischtes.
Berlin, 19. Januar. Die Motive zum Pistolenduell im Grunewald lagen bisher im Dunkeln. Jetzt schreibt das „V. Z.“: Wir sind jetzt in der Lage, über die Beweggründe zu der so tragisch ausgetragenen Duellaffäre nähere Mit-teilungen zu machen. Wir hatten schon mitgeteilt, daß der erstgenannte Rechtsanwalt Dr. W. e sich in Jänsburg und überhaupt im Schleswiger einer ausgetragenen juristischen Praxis erweichte, er war ein gewiegter Jurist und ein geschätzter glänzender Redner und Vereidiger. Allgemein bekannt war der Vers: „Sollst du gar ins Juchhaus kommen, dann dir nur noch Aye frommen.“ Im persönlichen Verkehr war Aye ein lebenswüthiger und jovialer Mann, voller Lebenslust. Da er ausgesprochen schön war, war er auch ein Liebling der Frauen und hatte zahlreiche Liebesverhältnisse, trotzdem er in glücklicher Ehe verheiratet war. Aber es kam niemals mit seiner Frau reihen, vom Lande stammenden Gattin zum Bruch, da er sie immer wieder durch seine Lebenswüthigkeit zu beschuldigen und zu küssen mußte. Die Schwägerin Dr. Aye's den Frauen gegenüber hat aber schließlich zu seinem Verderben, zum Duell im Grunewald und zum Tode geführt. Bei dem in Jänsburg in Garnison stehenden Kriegs-gerichtsrat. war im letzten Sommer die Schwägerin der Frau zu Besuch. Aye lernte die Dame kennen und liebte sie. Derbesant der Ehefrau Werner v. Cravert ist nun für die Ehe seiner Verwandten eingetreten und hat Aye zum Zwei-kamp auf Witten gefordert. Aye hatte sich im Hinblick auf seine Frau und Kinder lange gemeydelt, das Duell anzunehmen und auszuführen. Er wurde aber gezwungen und mußte nun seine Schuld mit dem Tode büßen.

Gera, 19. Januar. Ein Hochstapler hat sich dieser Tage hier bemerkbar gemacht. Er fällt durch ein außerordentlich feines Benehmen auf, erzählt die Gefährtsleute von einer bevorstehenden großen Erbschaft und verpricht ihnen aus dieser Veranlassung zu sehr niedrigen Zinsen. Dieser Wessing-freud ist den Bräutigamen Verlobte, die diesen hiesigen Hochstapler mit der Beside durchgegangen zu sein. Wahrscheinlich wird der Schwinder auch in anderen Orten auftreten, weshalb vor ihm gewarnt sei.

Greiz, 18. Januar. Die Kunde von einem schweren Verbrechen in der hiesigen Gegend vor-mittag unsere Stadt. Inmitten Raugradorf, im Walde, zehn Schritte von der Chaussee entfernt, wurde der Leichnam eines Mannes aufgefunden. Der Leich-nam wies mehrere Wessertische auf, so daß man annimmt, daß ein Mord vorliegt. Die Wessertische waren nach der Brust verstreut. Das Verbrechen muß auf der Straße verübt worden sein, wie eine große Wundlade beweist. Ob sich der Mann selbst in den Wald geschleppt hat und dort verblutet ist, oder ob ihn der Mörder in den Wald gebracht hat, ist noch nicht festgestellt.

Andersdorf, 18. Januar. Der hiesige Mal-terbesitzer, der kürzlich von Berg a. U. n. ver-schwinden ist, hat etwa 10,000 M. Schulden hinterlassen. Derselbe ist mit dem Dampfer „Jannoer“ von Bremerhaven aus nach Amerika geflüchtet. Einer seiner Gläubiger beschwerte nach Bremerhaven, daß der Dampfer nicht abgehen dürfe, doch das Schiff war schon abgegangen. Es ist nunmehr an die amerikanische Behörde die Weisung gegangen, den Flüchtigen nicht andern zu lassen, sondern nach Deutschland zurück zu trans-portieren.

Braunschw., 20. Januar. Auf dem Kaiser-wert Beierode der Königsstuhl erfolgte vor der Wohnung des Direktors Starke eine Dynamit-er-plosion, die großen Materialschaden anrichtete. Per-sonen wurden infolge nicht verlegt. Der Täter, von dem man noch keine Kunde hat, und auf dessen Ermittlung eine Belohnung von 1000 Mark aus-gesetzt ist, hatte eine Dynamitpatrone unter dem Vorbau des Hauses zur Explosion gebracht; man vermutet einen Nachschuß.

Gerichtszeitung.

Naumburg, 19. Jan. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde u. a. folgendes ver-handelt: Der Bahnhofsbedienter Brauer aus Wangelssdorf hat die Aufsicht über einen auf dem Bahnhofs-Gebäude aufgestellten Automaten der Firma Stollwerck in Köln, der gegen Einwurf eines Geldes teils Erfrischungs- und Genussmittel, teils kleine Gebrauchsgüter, wie Sicherheitsnadeln, Streich-hölzer usw., verabreicht. Da nun dieser Automat eines Sonntags betriebsfähig gefunden worden ist, so wurde mit 3 M. Geldstrafe belegt worden; das Schöffengericht wies jedoch die Strafe freigesprochen, weil der Automat mit zum Eisenbahn-betrieb gehöre. Der Anwalt war aber der Meinung, die Bahn habe sich nur mit der Beför-derung von Personen und Sachen zu befassen und kein gewerbliche Betätigung. Seine Spruch aus-spruch das Verwaltungsgericht den Angeklagten frei, jedoch nur, weil der Automat in Corbetta inner-halb der Bahnhofsperre stehe, also bloß den Meis-tern zugänglich ist. Die Bahnverwaltung habe die Meisern nicht bloß zu befahren, sondern müsse ihnen auch Gegenstände liefern, während der Fahrt Stärkungs- und dergl. Mittel sich zu verschaffen. Also gehöre der Automat zum Bahnbetrieb und sei damit von der Gewerbebetriebsbeschränkung aus-genommen. Wäherd freilich wurde es sein, wenn der Automat außerhalb der Perre stehe, sondern von jedermann benutzt werden könne. Auch wenn ein höheres Gericht anderer Meinung hierüber sein sollte, würde doch die jetzigen Angeklagten nach § 59 St.-G. eine Strafe treffen können, zumal in dem Bahnbetriebe der Automaten-Gesellschaft mit der Beschränkung von einer sonntäglichen Betriebsbeschränkung keine Rede sei.

Kleines Feuilleton.

Das hübsche Ministerhündchen. Die „Münchener Post“ weiß jene recht heitere Geschichte zu erzählen. Vor einiger Zeit besaß sich folgendes auf der sogenannten Wäandens-Parade (dem großen Bummel der Münchener Gesellschaft um die Mittagszeit): Ein Herr im schwarzen Anzug und Spitzhut, wurde auf dem Wege aus und ab begleitet, wurde von einem Hunde begleitet. Als er dem Hunde abwehrte, wurde dieser wütend und zerrte dem Herrn die Hose. Sieh um-wendend, gewachte der Geschädigte, wie eine sehr vornehm aussehende Dame den Hund an sich lockte und Miene machte, vom Schuppel der Hundebut zu verschwinden. Der Herr trat auf die Dame zu und machte ihr klar, daß hübsige Hunde an die Leine ge-hörten. Der Dame, der eine solch öffentliche Standrede noch nie gehalten worden war, wurde recht ungemütlich und sie wollte sich mit den Worten: „Ihre Hölle wird Ihnen bezahlt werden“ schleunigst entfernen. Doch es half nichts, der Unarmbergige ließ sie von einem Schutzmännchen aufschreiben, doch diesem fiel das tapferere Herr auf die Hosen, als er die Namen der Dame erfuhr: es war die Komtesse Kretschheim, des Ministerpräsidenten Tochter, die jüngst die Würde einer Standes-dame erhalten hat. Wie die Sache weiter verlief? Nun, jener Herr erhielt ein höfliches Schreiben, er möchte doch einmal beim Minister sprechen. Der Herr entsprach dem Er-suchen, der Minister entschuldigte sich drin-glich des Vorkommnisses wegen und erklärte sich bereit, allen Schaden zu erlegen. Der Hübschere verzichtete jedoch gern darauf, ihm habe nur daran gelegen, festzustellen, daß auch Ministerhunde nicht ungestraft beißen und Hosen zerritzen dürfen.

Neue Goldfunde in Alaska. In Alaska ist am Tanana, einem Nebenflusse Yukon, ein neues Goldland von angeblich unerreichter Ergiebigkeit entdeckt worden. Der Tananafluß liegt in dem gebirgigen Hinterland des Yukon und bildet das Tal der Tanana Hills. — Der Goldreichtum Alaskas scheint, so schreibt das „Berl. Tagbl.“, unerschöpflich zu sein. Seit im Jahre 1896 reiche Goldfelder im Yukonfluß in Alaska im Klondykegebiete entdeckt worden, sind hunderte von Millionen von den unternehmenden Gold-suchern aus der Erde geschauft worden, und noch hat die Ergiebigkeit der Goldregionen sich nicht verringert. Während noch vor wenigen Jahren das Innere von Alaska ein ödes, verkehrsloses Gebiet war, das nur in der günstigsten Jahreszeit, und auch dann nur unter beinahe unüberwindlichen Schwierig-keiten bereist werden konnte, entwickelte sich seit den enormen Goldfunden auf den Haupt-verkehrsstraßen, über den Dea- und Whittie-paß zum oberen Yukon und auf der tanani-tischen Seite nach Dawson City zu, ein ge-regelter und sicherer Verkehr. Viel zur Er-schließung des Innern trug die Erbauung über die Paßübergänge bei.

Dollarprinzessinnen und europäische Titel. „Die Sonne geht niemals über der Amerikaner unter“, so schreibt ein Mitarbeiter der „New York World“, und er bezieht sich dabei mit einem gewissen patrio-tischen Stolz auf eine von ihm zusammen-gestellte Statistik über die Amerikanerinnen, die europäische Edelleute und damit deren Titel getrahet haben. In Großbritannien be-lieben Damen, die in Amerika von ameri-kanischen Eltern geboren worden sind, 23 Titel. Darunter sind die bekanntesten die Herzogin von Marlborough (Miß Vanderbilt), die Herzogin-Witwe von Marlborough (Miß Allan Pitt-Rivers), Lady Curzon (Miß Leiter) und die Herzogin von Manchester (Miß Zimmermann). Unter den 26 deutschen Titeln, die nach der Liste des „New York World“ geborene Amerikanerinnen tragen, 5 Fürstinnen, befinden sich 8 Gräfinnen und dreizehn Baroninnen. Frankreich hat drei amerikanische Herzoginnen und fünf Gräfinnen, darunter die Gräfin von Castillane, eine Tochter von Jay Gould. Im ganzen haben vierzehn Amerikanerinnen durch Heirat französische Titel erworben. Siebzehn italienische Damen mit Titeln haben schöne Mitgliebt bei ihrer Heirat aus Amerika mitgebracht, sechs russische Adelige haben Amerikanerinnen getrahet; zwei holländische Baroninnen und die Fürstin von Monaco stammen gleichfalls aus Amerika. Die Amerikanerinnen werden so für die Laten ihrer englischen Schwägerinnen im 17. und 18. Jahrhundert geräht; denn damals suchten Amerikaner aus jenen alten englischen Familien, die den elisabethischen und karolinischen Verfolgungen entgangen waren, ihre Frauen in England. Gelegentlich fand aber auch schon damals die Amerikanerinnen ihren Gatten jenseits des Ozeans. Im Jahre 1824 erschienen die drei reisenden Misses Carroll aus Carolinen in London und ge-wannen die Londoner im Sturm. Ja, sie gewannen die besten Preise auf dem Heirats-markte und wurden Herzogin von Leeds, Marquise von Wellesley und Baronin Strafford. In den letzten Jahren haben hundertsechzig Amerikanerinnen, deren Mit-galt etwa 600 Millionen Mark betrug, europäische Adelige geheiratet. In Amerika kritisiert man die Amerikanerinnen, die ihre Günst zu verschmähen dem adeligen Europäer zuwenden“ sehr scharf. Aber die „europäische Gesellschaft, läßt eine große Anziehungskraft aus. Sie hat für sie den Reiz der Romantik, des unentdeckten Landes. In diesen Gedanken liegt Beside, die sich an die Phantasia, eine der stärksten Eigenschaften der Amerikaner-innen, wendet.“ Der Schreiber des Artikels schließt, daß, wenn die Amerikanerinnen so viele Millionen Dollars nach Europa mitgenommen hat, doch ein Trost in dem Gedanken liegt, daß wenigstens 2000,000 Acres des wertvollsten Landes in Großbritannien durch Heirat unter amerikanischen Einfluß gekommen ist.

Wetterbericht des Kreisblattes.
22. Jan.: Feuchtwald, wolkig, milder. Windig.
23. Jan.: Wenig verändert, aber heiter. Stark windig.
24. Jan.: Meist kälter, wolkig, Niederschläge. Sturmwarnung für die Küsten.

Aus dem Geschäftsbereich.
Seidenstoffe Sammt, Velvets, Muster gratis, direkt an Privat.
von Elton & Kousen, Krefeld.
Leibniz Cakes Hannover, Cakes, Cakes

Ritter-Passage Hochzeits-Geschenke.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

Wir liefern auf vorherige Bestellung in feinsten Ausführung vollständige

(2242)

Dejeuners Dinners Soupers Buffet-Arrangements, kalte und warme Glatten, Ragouts, Fricassée, Salat, Mayonnaisen, Einzelgerichte.

Durch vortheilhafteste Einkäufe aller Artikel sind wir in der Lage, stets ein sehr reichhaltiges Menu zu mässigem Preise zu bieten und unter Leitung unserer tüchtigen versierten Küchenchefs werden alle durch uns gelieferten Speisen von feinstem Geschmack und tadelloser Zubereitung sein. Indem wir um gütige Zuwendung von Ordres bitten, empfehlen wir uns Hochachtungsvoll

Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Merseburger
Verdigungs-Institut und
Sarg-Magazin von
R. Ebeling, Saalkr. 13,
hält sich bei vorkommenden Todes-
fällen bestens empfohlen. Empfehlung
großes Lager in polirten Eichen u.
Kiefer-Böhlen-Särgen, sowie große
Auswahl in halb- u. ganzgeheilten
Kinder- und großen Särgen zu den
1403) billigsten Preisen.

Bücherrevisor Carl Gieseguth's
Handels-Schranke,
Halle, Sternstr. 10.
Mitbewährte vollständige Ausbildung
für das Contor. Einzelunterricht in
Buchführung, Korrespondenz, Steno-
graphie, Schönschrift, Sprachen,
Schreibmaschine u. dergleichen. Beginn
täglich. Stellennachweis. Pension.
Herren- und Damen-Abtheilung.

Gothaer
Lebensversicherungs-
Bank
auf Gegenseitigkeit.
Bankvertreter:
Paul Thiele, Merseburg.

Arbeits-Nachweis.
Handwerksmeister und Landwirte
erhalten unentgeltlich Hilfskräfte zu-
gewiesen. (Stetige Arbeitssuchende
erhalten den Vorzug.) (116
Herberge zur Heimat, Merseburg.)

Zeitungs-Matutatur
vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Die Anfertigung
eleganter sowie einfacher
Damen-Garderobe
bei prompter Bedienung übernimmt
Olga Oberbeck,
afad, gebild. Schneiderin, Hältestr. 101.
Einige Kunden werden noch
angenommen. (125)

Stellung finden!

Schlosser, Mechaniker, Schmiede,
Kesselschmiede, Züchtlager, Klempner,
Gärtner, Diener, Antzifer, Drechsler,
Tischler, Graveure, Verkäufer,
Maurer, Handlanger, Möbelpolierer,
Müller, Stellmacher, Sattler,
Wächter, Schäfer, Wirtschaftsrinnen,
Stützen, Köchinnen u. s. w.
durch den „Stellen-Boten“ (162
Braunschweig. (Hildport.)

Stellung
erhalten junge Leute nach 2 monatl.
gründlicher Ausbildung in meinem
Bureau als landw. Buchhalter,
Amtssekretär, Verwalter. Honorar
mäßig. Bisher wurden von hier
über 700 Beamte verlangt.
Kube, vorm. Amtsvorsteher,
2725) Landwirth, Halle a. S.

Barbier-Vehrling,
Sohn achtbarer Eltern, per Ostern
gelucht von R. Wenk, Freiseur,
162) Lüben bei Leipzig.

Markt 23 ist die größte
Hälfte der
zweiten Etage sofort zu vermieten.

Lanolin- Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Fettsäure ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikentde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man
auf die Marke Pfeilring.

wird garantiert durch die



Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schranz-
fächer, welche unter eigenem Verschluss des betreffenden
Miethers bleiben, empfehle ich zur geneigten Benutzung
und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige
zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten
und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den
Gedruckten, den Aus- und Verkauf von Wechseln und von
Werthpapieren.

Halle a. S. **H. F. Lehmann**,
Bank- und Wechselgeschäft.
Gegründet 1791.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,
empfiehlt sich zur
Anfertigung
von
Drucksachen jeder Art,
als:
Broschüren, Prospecten, Circularen,
Rechnungsformularen,
Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
Tischkarten, Festliedern,
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
u. s. w.
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei billigen Preisen.

Wäschemangeln (Drehrollen)
neuester Konstruktion, jed. Größe, für Kobn-,
Kraut- u. Hausgebrauch. Neu! Durchdreh-
mangel, sehr selbstthätig um Grimmitzhan
1902 zweimal goldene Medaille u. Ehren-
preis prämiert. Beste Garantie. Patent-
zahlungen gestattet. (2769
Größe u. älteste Mangelabrik **Ernst Hersehuh, Chemnitz i. S.**

Moderne Damenfrisuren,
Kopfwäsche mit Heißluft-Trocken-Apparat.
Atelier für künstlichen naturgetreuen Haarsatz.
G. Niedermann, Halle a. S., Obere Leipziger Straße
70 71,
Herrens- und Damen-Coiffeur. (11)

**Merseburger (166
Musikverein.**

Freitag, 7 und 7 1/2 Uhr: Übung.

**Preussischer
Beamten-Verein.**

Hauptversammlung,
gemäß § 15 der Satzung, Frei-
tag, den 23. Januar d. J.,
abends 8 Uhr, im „Lipoli“,
Zimmer unten rechts.

Tagesordnung:
1. Mitteilungen,
2. Rechnungslegung,
3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages,
4. Wahl eines Vorstehenden.
130) **Der Vorstand.**

Stadttheater Halle a. S.
Donnerstag, 22. Jan., Abends 7 1/2
Uhr: **Der Freischütz.**

Neues Theater.
Max Dreyer: Abend.

Perrücken und Bärte

in großer Auswahl bereit (124
Franz Wahren,
Herren- u. Damen-Friseur, Dom Nr. 1.
**David's Chocoladen u. Honig-
tuchen, Feiler's**
feinste Coburger Schokolade
empfehlen **Robert Heyne.**

**Waltsgott's Nussextract
Haarfarbe** 1563

in schwarz, braun, blond, sehr natür-
lich aussehend, echt und dauerhaft
färbend. **Nussöl**, ein feines, haar-
dunkelndes Haarl, sowie **Rune's**
Enthaarungspulver zur leichten Ent-
fernung lästigen Haarwuchses bei
Damen, empfiehlt die **Stadtapotheke.**

Brauhausstr. 101
3 Zimmer, Kammer, Küche, Zubehör
und Garten 1. April oder früher zu
besetzen. (55)

1. Etage kleine Ritterstraße 2b
bisher von Herrn Dr. Witte be-
wohnt, ist zu vermieten und 1.
Juli zu beziehen. (3066)

Für Betheiligungs- oder Capital-

Gefuche und Angebote wird man
durch die Annonce in der Regel
immer geeignete Anzeigen finden,
wenn das Inserat zweckmäßig abge-
fasst wird und in dem richtigen
Blatte erscheint. Man mache sich im
Falle die neben 40 jährigen Er-
fahrungen der Annoncen-Expedition
G. L. Daube & Co. zu Nutze. Praktische
Inserations-Vorschläge bereitwillig.
Centralbureau: **Frankfurt a. M.**

G.L. Daube & Co.
Central-Annoncen-Expedition (gegr. 1824).
Sachverständ. Rath in allen Inserationsangelegenheiten.
Ausarbeitung von Inserationsplänen.
Originelle Entwürfe für Annoncen und
Abfassung zukunftsreicher Reclame-Artikel
für welche Abtheilung hervorgehoben. Spezialisten thätig sind.
Zeitungs-Catalog — Kostenvoranschlag
Sorgfältige, gewissenh. Bedienung bei billigsten Preisen.
Kleine Anzeigen
unter Chiffre G. L. Daube & Co.
werden unter strenger Discretion in die für den be-
treffenden Zweck bestgeeignete Zeitung zum Original-
preis des Blattes befördert und die einkaufenden Offert-
biete dem Ausgeber stets abhandl. zugesandt.

FRANKFURT A. M.
BERLIN, Kaiserstr. 8/10 u. 10 a. HAMBURG,
LEIPZIG, COLN, HANNOVER, MÜNCHEN.

Für die Redakten verantwortlich: Rudolf Heyne. — Druck und Verlag von Rudolf Heyne in Merseburg.